

Verbreitet Freimaurer-Werke!

Arthur Singer: Der Kampf Roms gegen die Freimaurerei.	Geb. Mk. 8.—
Dr. Rudolph Penzig: Logengespräche über Politik und Religion	Geb. " 4.—
Dr. Walter A. Berendsohn: Erdgebundene Sittlichkeit	Geh. " 1.—
— Politische Führerschaft	Geh. " 1.20
Prof. Dr. A. Stuhlmann: Lotosblumen. Roman	Geb. " 1.50
R. G. Haebler: Ernst Drach. Roman	Geb. " 4.—
Johs. Ferch: Mensch, nicht Jude! Roman.	Geh. " 2.50, " 4.—
Paul Mühsam: Der ewige Jude. Versdichtung	" 3.—
Emil Felden: Die Sünde wider das Volk.	Geh. Mk. 3—" 5.—
Gustav Höft: Fluch den Waffen! Französische Dichter	Geh. " 2.50, " 4.—
gegen den Krieg	Geb. Mk. 2—" 3.—
Louis Sato: Die Heilige Ende. Dichtungen für freie	" 3.—
Menschen	Große Ausgabe geb. Mk. 3—" 5.—
— Weltliche Feiern. Anleitungen zu kirchenfreien Festen.	Kleine Ausgabe " 3.—
Br. Rudolph Penzig	Geb. Mk. 2—" 3.—

Schriftenreihe „Kultur- und Zeitfragen“:

Helt 6: Das neue Freimaurerum — ein Sammelwerk des F. Z. A. S.	Mk. 1.20
" 7: Klassenkampf und Völkerkampf — Dr. Max Seber.	" 2.—
" 9: Abreitung der Kopfe — v. Schönach.	" 1.20
" 14: Das Gesicht des Kriegs — Franz Carl Endres.	" 1.50
" 18: Der kommende Gifgakrieg — Dr. Gertrud Woker.	" 1.80
" 19: Zur Kriegsschulfrage — Dr. Walter Fabian	" 2.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
oder direkt von Ernst Oldenburg, Verlag, Querstr. 1, resp.
durch die Schriftenversandstelle, Karl Brochinski, Hamburg 5,
Brennerstr. 4, I.

Neue Schriften des F. Z. A. S.

BAUSTEINE NR. 12.

„Sie wollen Freimaurer werden?“

Ein Gespräch über Freimaurerel, ihr Wesen im allgemeinen und das des F. Z. A. S. insbesondere. Neu bearbeitet und erweitert. Von Br. Paul Ruppert.

Freimaurer - Lehrbuch für Br. der unabhängigen deutschen Großloge „Freimaurerbund Zur Aufgehenden Sonne“ von Br. Rudolph Penzig.

Für Schwestern.

Selma Lagerlöf: Heim und Staat. Herausg. von Walter A. Berendsohn.

Zu beziehen durch die Schriftenversandstelle: Karl Brochinski, Hamburg 5, Bremmerstraße 4, I.

SONNENSTRÄHLEN

ZEITSCHRIFT DER UNABHÄNGIGEN GROSSELOGE
DES FREIMALERBUNDES ZUR AUFGEHENDEN SONNE

Sonnestrahlen. Zeitschrift des „Freimaurerbundes Zur Aufgehenden Sonne“ erscheint jährlich 12 mal und kann bezogen werden von Freimaurern aller Leharten und Sachenden. Preis für den Jahrgang 4 Goldmark inkl. Versandkosten. Einzelheit 40 Pf. Bestellungen erbeten an die Schnittenverkaufsstelle des F. Z. A. S. : Karl Brochhmidt, Hamburg 5, Bremserstr. 4.

Gebrauchsgraphik – Malerei

Inserate – Prospekte – Plakate

Entwürfe für Messstände

Reklamezeichnung für Packungen usw.

Lotte Oldenburg-Wittig

LEIPZIG, Engelsdorferstr. 1.

Ausgeführte Arbeiten aller Art stehen zur Ansicht zur Verfügung.

1. Der Grenzwert der Kulturgüter
 2. Die Aufgaben der Weltmauer
 3. Geschichte der französischen Maurerei
 4. Durch die A B C-Staaten
 5. Freimaurerische Rundschau
 6. Bicherschau
- 113
119
123
126
128
132

INHALT



20. Jahrgang

Hamburg, Juni 1926

Nummer 6

Der Grenzwert der Kulturgüter.

Von Br. Dr. Max Seberr, Dresden.

Zwei Schicksalsmächte bestimmen das Leben des Menschen unentzimmbar: Natur und Kultur. Die Natur als der Inbegriff aller ohne Zutun des Menschen vorhandenen Dinge und Kräfte ist im allgemeinen eine unveränderliche Größe, wenn auch die Abhängigkeitsformen des Menschen von der Natur durch die Einwirkung der Kultur sich ändern. Um etwas anderes als Aenderung der Abhängigkeitsformen handelt es sich nämlich auch in der sog. Naturbeherrschung nicht. Vermag der Mensch die Kräfte der Natur nach seinem Gefallen zu dirigieren, an das Vorhandensein von Kräften ist er immer gebunden. Im Gegensatz ist dazu die Kultur eine werdende Größe, die ständig weiter entwicklungsfähige Schöpfung des Menschen. Daß trotz dieses Ursprungsverhältnisses der Mensch in Abhängigkeit von der Kultur gerät, liegt in der Tatsache der Anhäufung der Kulturgüter begründet, die von Generation zu Generation weiter überliefert werden und als Werke

„In Treue fest“

Or. Berlin II, Montags abends 7¹/₂ Uhr.
Berlin N, Johannisstraße 20-21, dicht
an der Friedrichstraße (Nord-Süd-
bahnhof Oranienburger Tor) Durch-
reisende Brr. herzlich willkommen.
Profane Adresse: Dr. Josef Loewe,
Berlin SW 68, Friedrichstraße 41.
Telephon: Dönhoff 2323 oder Max
Heber, Berlin Cöpenick, Uhlenhorst
Ulmustr. 2. Telephon Cöpenick 715.

•••••
Hölzerhau-Sachsen
Holz- und Spielwaren-Fabrik
und Export

Zur Messe in Leipzig: Messehaus
Union, II. Stock, Zimmer 207

Br. M. Strauß, Düsseldorf

Ehrenstraße 64

empfiehlt Zertifikaten aller Art
Brr erhalten Woringpreise

eine vom individuellen Menschen unabhängiges Dasein führen. In diese Welt der sog. objektiven Kultur wird der Mensch hineingeboren. Aus ihr entnimmt er die Hilfsmittel seines Lebens, aus ihr empfängt er die Richtung seiner Lebensarbeit. Wenn wir das Lebensverhältnis des Menschen zeichnerisch darstellen wollten, so müßten wir die Natur als die Basis seines Daseins markieren, auf der der Mensch steht, über ihm die Kultur, an der Kopf und Hände ständig arbeiten. Den Erfolg dieser Arbeit bezeichnet man als die Entwicklung der Kultur. Sie ist nicht bloß Geschichte, also Vergangenes wie die Entwicklung der Natur, sondern ein ständig fortwirkender Prozeß, in dem auch die Gegenwart nur ein Punkt ist, eine Etappe, aber kein Ende. Die Tatsache der Bewegung der Kultur hat nun den Menschen veranlaßt, sich mancherlei Gedanken über die Richtung und das Ziel ihres Fortgangs zu machen, Ideale aufzustellen, Prophezeiungen zu treffen. Forderungen zu erheben. Die Forderungen gelten natürlich dem Menschen selber, der entweder seine persönliche Kultur steigern soll, d. h. die vorhandenen objektiven Kulturgüter sich vollkommener zu eignen machen soll, oder bestimmte Kulturideale als die richtigen anerkennen und danach sein Verhalten einrichten, die dazu erforderlichen Mittel ergreifen soll. Die Forderung der Steigerung der subjektiven Kultur ist an sich nichts Neues, alle Moralsysteme und Religionen haben sie ja erhoben. Neu ist jetzt nur die Begründung, die Steigerung der persönlichen Kultur erstrebt als Voraussetzung der Höherentwicklung der objektiven Kultur. Innerhalb dieser wird auf die Fortentwicklung der Gemeinschafts- und Gesellschaftsformen besonderer Wert gelegt. Daß auch die Grundlagen menschlichen Gemeinschaftslebens dem Gesetz der Entwicklung unterliegen, wurde ja als besonders außfallend empfunden. Sind sie doch so verkettet mit dem täglichen Leben, daß man sie früher als unverrückbar ansah, als gottgewollte Ordnung, an der eben nicht zu rütteln war. In der Gegenwart gelten gerade diesem Teil der menschlichen Kultur die Hauptbelehrungen aller Reformer. Die Gemeinschaftsformen scheinen heute am ehesten dem menschlichen Willen dienstbar gemacht werden zu können, weil sie eben selber der Ausdruck menschlicher Willensverhältnisse sind. Im Bereich der persönlich-subjektiven Kultur ist dagegen die Unzulänglichkeit des bloßen Willens, die Differenz zwischen Wollen und Können allzu sichtbar, so daß man sich hier der Grenzen wohl bewußt ist, die planmäßigen Willen gesteckt sind. Im Gemeinschaftsleben

dagegen liegen die Verhältnisse so unübersichtlich, daß man an der Illusion unbegrenzter Entwickelbarkeit durch straffes, planmäßiges Handeln festhalten kann. Nun spielt in der Entwicklungsgeschichte der menschlichen Kultur auch die Entwicklung der Wissenschaft, der Religion, der Ethik eine große Rolle. Von ihnen weiß man, daß ihre Entwicklungsfähigkeit als objektive Kulturgüter dem planmäßigen Willen entzogen ist. Es hängt von dem zufälligen Auftreten der Talente und Genies ab, ob eine Weiterbildung der hier gegebenen Sachstände erfolgt. Um so höher werden diese Kulturgüter eingeschätzt und um so phantastischer sind die Hoffnungen, die an ihre Weiterentwicklung geknüpft sind. Aber gerade diese objektiven Kulturgüter, die als Sachzusammenhänge für sich bestehen, auch wenn sie von den Menschen nicht aufgenommen oder beachtet werden, zeigen uns die Fragwürdigkeit der menschlichen Lebenslage. Die relative Vollendung dieser Kulturgüter röhrt davon her, daß sie vom Menschen abgelöst sind, sie vergehen nicht mit den Menschen, von deren Arbeit sie gespeist werden, sondern dauern fort und sind daher imstande, die Arbeit unzähliger Geschlechter aufzuspeichern. Auf dieser gespeicherten Basis vermögen die Späteren wohl weiterzubauen, aber sie sind nicht mehr imstande, den objektiven Kulturstand subjektiv zu halten, Kultur und Leben in eins zu setzen. Der Rahmen eines Einzellebens ist viel zu eng für diese Fülle von der Gesamt menschheit erregender Güter. Aus diesem Verhältnis ergeben sich notwendigerweise schmerzliche Spannungen, die das Leben der Menschen beunruhigen.

Aber auch die Arbeit an der Kultur verlangt vom Menschen große Opfer. Er muß seine ganze Kraft, sein ganzes Menschentum einem kleinen Bereich dieser Sachzusammenhänge widmen, wozu allein die Fähigkeiten des Einzelmenschen ausreichen. Nur das ganze Menschen Geschlecht vermag durch fortgesetzte Spezialisierung die historisch gewordenen Kulturgüter zu umfassen und sie weiter zu entwickeln. Diese Nötigung zur Beschränkung bedeutet eine Einengung menschlicher Persönlichkeit und einen dauernden Verlust menschlicher Lebensfreude. Was wir Menschen dadurch an Fülle des Erlebens verloren haben, suchen wir durch Vertiefung wieder einzubringen — der einzige Weg der uns bleibt. Daher diese Güt des Vollendungsstrebens, das aber notwendig einseitig bleibt, für jeden geistig mitschaffenden Menschen sich auf das Gebiet beschränkt, dem er seine Spezialleistung gewidmet hat.

Aber in diesem Bestreben, auf neuem Wege zu Vollmenschentum zu gelangen, entstehen Hemmungen schwerster Art. Führt man nämlich die Einzelkulturgebiete zu dem Maximum ihres Wertes, so ergeben sich unter diesen maximalen Kulturwerten unausgleichbare Gegensätze. Nehmen wir als Beispiel die drei bekannten Ideale des Wahren, Schönen und Guten, die gewissermaßen als Extrakt alles Wünschbaren gelten. Es ist leicht, sie zu einer letzten Einheit begrifflich zusammenzufassen und als das ewige Dreigestirn der Menschheit zu preisen. Werden sie als gleichwertig aufgefaßt, so sind sie miteinander unvereinbar, wenn man die Höchstwerte nebeneinander setzt. Das Maximum des Wahren, Schönen und Guten kann nicht gleichzeitig nebeneinander bestehen. Ihre maximale Entfaltung führt zu gegenseitiger Beeinträchtigung. Das wird man vielleicht nicht so tragisch zu nehmen brauchen, weil es sich sowieso nur um Gedankenbilder handelt, die in Wirklichkeit nie erreicht werden. Dennoch spricht sich hier ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen Kultur und Leben aus, der für die Beurteilung des Daseins keineswegs belanglos ist. Woher stammt dieser Gegensatz? Doch wohl daher, daß innerhalb der geschlossenen Einheit der Lebensindividuen kein Platz ist für maximale Entfaltung von Teilen. Dem widerspricht die Natur des Organismus, dessen Existenz auf dem harmonischen Zusammensetzen der Teile beruht. Dieses vollzieht sich am besten bei einem genau aufeinander abgestimmten Verhalten der Teile, das wir als Optimum der Funktionen bezeichnen. Absolute Maxima gibt es nur im Bereich des Denkens, sie sind dem Leben nicht förderlich, sondern hemmen seinen Ablauf. Das ist leicht erklärlich, da der Organismus eben nur mit einer begrenzten Kräfte summe arbeitet, jeder Ueberwert an der einen Stelle daher einen Unterwert an der andern zur Folge hat. Nun ist zwar die objektive Kultur nicht auf den einzelnen Menschen angewiesen, sie arbeitet ja mit der ganzen Menschheit, aber deren Kräfte sind begrenzt, auch ihr obliegt neben dem Drang zur Höchstentfaltung die Sorge für die Lebenserhaltung. Das Fundamentale des Lebens, die Natur des Menschen, behauptet sein Recht neben dem Vollkommenen der Kultur. Die Natur des Denkens ist eine andere als die Natur des Lebens. Verläuft das Denken gewissermaßen in geraden Linien, so bildet dagegen auch das einfachste Leben ein vielverästeltes, engumschlungenes Netz. Es ist auch in zeitlicher Beziehung ein vielseitiges Zugeleich, während das Denken das folgerechte Nacheinander

beansprucht. Der Drang des Denkens, eine Linie bis zur höchsten, absoluten Höhe zu verfolgen, die einzelnen Lebenswerte in ihrer maximalen Entfaltung zu erfassen, führt daher zu solchen Dissonanzen zwischen Kultur und Leben, in denen sich der Mensch ständig gefangen sieht. Man kann wohl sagen, daß die Aufstellung maximaler Ideale allein die Erreichung des Höchstmöglichen garantiert, darf aber dann nicht vergessen, daß dabei schwere Lebensschäden unvermeidlich sind, und zwar nicht nur für den Einzelmenschen, der durch sein Streben zur Einseitigkeit verurteilt ist, der natürlichen Totalität lebendiger Individuen ermangelt, sondern auch die ganze Menschheit, die unter die Herrschaft eines bestimmten Zeitideals gerät.

So steht die Gegenwart unter der Herrschaft des Glaubens an die absolute Vollendbarkeit des Wahrheitsideals. Daraus ergibt sich die außerordentliche Ueberschätzung der Wissenschaft und der Verstandeskultur. Die Pflege der Gefühlswerte des Lebens wird daher arg vernachlässigt, in ihrer Bedeutung überhaupt nicht erkannt. Daß sich hieraus jetzt schon schwere Schädigungen unsres Volkslebens, unsrer Lebenskultur ergeben haben, ist schon vielfach von führenden Köpfen erkannt und ausgesprochen worden. Auch die Wissenschaft ist kein absoluter Wert, sondern auch nur ein relativer, da eben alle Kulturgüter noch so abstrakter Art eben doch letzten Endes mit dem lebendigen Menschen in Verbindung gebracht werden müssen und auf ihn wirken. So kann ein Uebermaß von wissenschaftlicher Tätigkeit, von Verstandeskultur sehr wohl dem Kulturleben schädlich werden, wenn es die organische Harmonie des geistig-seelischen Lebens stört. Das darf nicht etwa in dem Sinne ausgelegt werden, daß bestimmte wissenschaftliche Erkenntnisse als schädlich zu erachtet sind, wenn sie gewisse stark gefühlbetonte und alt eingewurzelte Meinungen zerstören, das wäre ein grobes Mißverständnis! Hier steht der Verfasser durchaus auf dem Boden des Goetheschen Zweizelers: Schädliche Wahrheit! Ich ziehe sie vor dem nützlichen Irrtum. Wahrheit heilt den Schmerz, den sie vielleicht uns erregt. Es handelt sich nicht um den Inhalt des wissenschaftlichen Denkens, sondern um den Raum, den es in unsern Leben einnimmt. Hier kann Uebermaß zu einer Erdrückung aller anderen lebenswerten und lebensnotwendigen Tätigkeiten führen, weil eben innerhalb eines Organismus nicht einzelne maximale Werte, sondern optimale Werte das einzige Zuträgliche sind. Und auch unser geistiges Leben steht durchaus

unter dem Gesetz des Organismus als eines bestmöglichen Verhältnisses von Teilen zum Ganzen. Was hier von dem Zeitideal der Wissenschaft oder Wahrheit gesagt wurde, daß es kein absolutes Gut ist, sondern einseitig betrieben zum Schaden werden kann, das gilt auch von den andern Kulturidealen. Am meisten neigt das religiöse Ideal zu solchem Ueberwuchern und Unterdrücken andrer Lebensgebiete. Vermessen sich doch die Religionen, von jeho absolutes Wahrheiten zu geben und absolute Normen aufzu stellen. Das hat zu schwersten Schädigungen im Völkerleben geführt, wie uns die Geschichte lehrt. Man braucht bloß an den religiösen Imperialismus zu denken, wie er sich die ungeheure Vernichtung wirtschaftlicher Güter usw. durch Opfersitten, durch religiöse Vorurteile und Aber glauben. Aber auch abgesehen von den Einzelformen religiösen Lebens, würde eine Beschränkung des Lebens überhaupt auf ausschließlich religiöse Betätigung das menschliche Leben aufs stärkste benachteiligen. Wenn auch die Religion als die umfassendste menschliche Geistesform betrachtet wird, so kommt trotzdem auch ihr nur ein bestmünster Grenzwert zu, dessen Überschreitung zu Zerstörungen des Lebens führen muß. Im Aesthetizismus haben wir eine bestimmte Krankheiterscheinung des Kulturlebens vor uns, wenn künstlerische Interessen ausschließlich oder vorwiegend das geistige Leben lenken. Da dies immerhin selten ist und nur in einem verhältnismäßig kleinen Kreis besonders Begabter denkbar ist, ist diese Gefahr verhältnismäßig gering. Das Vorwiegen der moralischen Idee führt zum gesetzesengen, selbstgerechten und hartherzigen Moralismus. Auch das Ethische also ist nicht so absoluter Wert, daß er allein das Leben bestimmen dürfte, auch hier gilt das Gesetz des Optimums.

Nun erhebt sich freilich die Frage, wie soll man denn das Zuviel erkennen und wie etwaigen Uebermaß steuern? Man kann vorhandenen Drang zur Betätigung nicht künstlich hemmen, vorhandene Kräfte werden sich doch immer auswirken müssen? Diese Fragen sind natürlich und berechtigt und ich gestehe gern, daß ich darauf keine Antwort weiß. Wenn es aber je eine Oekonomie des geistigen Lebens geben wird, so kann sie nur erstehen aus dem Bewußtsein der Relativität auch der Ideale, ihres Grenzwertes, dessen Ueberschreitung sie aus einem Gut zu einer Gefahr macht. Nicht in der maximalen Entwicklung einzelner Kulturlinien ist das künftige Heil der Menschheit zu erblicken, sondern in der optimalen Rundung aller einzelnen

Kulturlinien zu einem harmonierenden Ganzen. Leben ist nicht stärkste Einseitigkeit, sondern harmonische Vielheit. Diesem Lebensgesetz müssen sich auch die hehrsten Kulturideale beugen, sonst verzehren sie menschliches Leben, statt es zu reinigen und zu erheben. Auch das Denken der höchsten Dinge muß dem Allbegriff des Lebens unterstellt werden.



Die Aufgaben der Weltmaurerei

Von Walter A. Berendsohn.

Wenn man die "Alten Pflichten" aufmerksam prüft, so kann man nicht darüber im Zweifel bleiben, was die unveränderliche Aufgabe der Freimaurei ist: es gilt, Menschen, die dazu willens und fähig sind, zu vereinigen in der Religion der Menschlichkeit, in einer Gemeinsamkeit, die auf gegenseitiger Liebe, Achtung, Duldung und Hilfsbereitschaft beruht, unbekümmert um trennende Wesensunterschiede und Meinungen.

Es gibt unzählige Hindernisse und Hemmungen für die Verwirklichung dieser Idee und deshalb ungezählte Angriffspunkte für die maurerische Arbeit. Sie müssen notwendigerweise immer von neuem entstehen, die Aufgabe ist als Ganzheit nie lösbar, sie ist wie jede Idee eine ewige Forderung und läßt die Maurerei als immerdar unentbehrliche Gemeinschaftsbewegung erscheinen. Jede maurerische Macht wird nach den Verhältnissen in ihrem Lande, ja jede Loge wird nach ihrer örtlichen Lage der Idee an andern Aufgaben zu dienen suchen. Auch die Eigenart der führenden Persönlichkeiten wird dabei von entscheidender Bedeutung sein.

Für die Weltmaurerei aber schränkt sich die Fülle der Aufgaben auf einige wenige ein. Unbestritten ist unter ihnen die wesentlichste, die Verständigung und die Verhütung gewaltamer Auseinandersetzungen zwischen den Völkern. Es mögen sehr verschiedene Meinungen zwischen den Brüdern bestehen über Mittel und Wege zur Überwindung der gegebenen Schwierigkeiten in jedem einzelnen Fall und im ganzen, aber gewiß ist Weltmaurerei ohne guten Willen und tatkräftige Arbeit auf diesem Gebiete nicht möglich. Darüber herrscht Einvernehmen; denn die altpreußischen Großlogen lehnen ja die Weltmaurerei selbst und damit auch alle ihre Aufgaben ab: sie schließen sich aus.

Will aber die Freimaurerei an der ewigen Aufgabe des Weltfriedens arbeiten, so muß sie geeint sein. Es bedeutet eine innere Lähmung ihrer individuellen Kraft, wenn in ihr selbst Zwiespalt herrscht, der die gemeinsame Arbeit an der Völkerstandigung unmöglich macht.

Finden die Freimaurer unter sich keinen Weg zur Ueberbrückung vorhandener Gegensätze, so sind sie auch schlechte Brückebauer zwischen den Völkern. Konnten sich die sämtlichen christlichen Kirchen mit Ausnahme der unduld samen und herrschbegierigen römisch-katholischen Kirche in Stockholm zusammenfinden, sollte dann nicht auch eine Vereinigung aller freimaurerischen Mächte möglich sein?

Im Kern handelt es sich bei der Spaltung der Freimaurerei um das Symbol des A. B. a. W., und es sind vor allem die angelsächsischen Großlogen, die jegliche Verbindung mit denen ablehnen, die dieses Symbol nicht festhalten. Es scheint, als wenn die führenden Engländer und Amerikaner, die doch sonst soviel Verständnis für geschichtliche Gegebenheiten und ihre psychologischen Grundlagen beweisen, sich über die Bedeutung der abweichenden Handlung freimaurerischer Gruppen in dieser Frage keinerlei Gedanken gemacht haben. Es ist doch kein Zufall, daß der A. B. a. W. als Symbol nur in Ländern aufgegeben worden ist, in denen die katholische Kirche für die freie und selbständige Entwicklung des staatlichen Lebens eine dauernd drohende Gefahr ist. Nicht gegen die Welt religiöser Gefühle und Vorstellungen wendet sich dieser Schritt, sondern er bedeutet eine Abwehr gegen die Organisation, die jede Religion der Menschlichkeit als Ketzerai verfolgt, wenn sie die Gewalt in Händen hat. Die deutsche protestantische Kirche hat auf der Konferenz von Stockholm vor aller Welt gezeigt, daß sie nicht im Geiste einer Religion der Menschlichkeit mitarbeiten will. Was Wunder also, daß der „Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne“ wie manche Großlogen romanscher Länder das Symbol des A. B. a. W. fallen ließ, um den Bruch zu vollziehen mit den beiden feindlichen Mächten im Lande der katholischen und der protestantischen Kirche. Die Aufgabe der sinnvollen Form bedeutet in allen diesen Fällen keineswegs eine Verachtung altehrwürdiger Ueberlieferung und gewiß nicht, daß die Brüder törichte Atheisten seien; echte lebendige Religion ist in ihren Kreisen ver-

breitet und der Ehrfurcht sicher, ja die Religion der Menschlichkeit kann nicht sorglicher gehegt und gehütet werden als bei ihnen; vielmehr war es die gesamte Lage gegenüber den kirchlichen Mächten in diesen Ländern, die dazu zwang, einen scharfen Trennungsstrich zu ziehen zwischen der Freimaurerei und kirchlicher Unduldsamkeit, wohin Männer fern zu halten, die die heilige Sache der K. K. die Religion der Menschlichkeit, verraten könnten an ihre erbittertesten Gegner. Aus einer bestimmten geschichtlichen Notlage heraus, ist diese scharfe Bedeutung des Gegensatzes zu den kirchlichen Dogmata zu verstehen.

In den angelsächsischen Ländern besteht vorläufig anscheinend kein Anlaß, Uebergriffe der katholischen Kirche zu fürchten. Immerhin hat die Fundamentalisten-Bewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika (vgl. den Affen-Prozeß), an der ja die katholische Kirche mit ihren 18 Millionen Anhängern nicht unbeteiligt ist, mit dem Konkordat im katholischen Bayern gemeinsam, daß sie jegliche wissenschaftliche Lehre, die nicht mit der biblischen Offenbarung übereinstimmt, gewaltsam unterdrücken will. Das ist von jener das System der katholischen Kirche gewesen. Ein Blick nach Italien lehrt, was die Freimaurerei noch heute zu erwarten hat von dieser Gegnerin, wo immer sie die Macht gewinnt, um ihren Willen durchzusetzen. Dort ist sie, die lange in den Hintergrund gedrängt war, ein Bündnis mit dem Faschismus eingegangen, der zugleich die Freimaurerei und die Demokratie zu vernichten suchte. So aber war es immer. Die Geschichte der Freimaurerei ist seit ihrer Gründung durchsetzt mit den Verfolgungen Roms (vgl. Arthur Singer, „Der Kampf Roms gegen die Freimaurerei. Leipzig 1925, Ernst Oldenburg). Die erwähnten maurerischen Großmächte stehen in der Verteidigung gegen die gewaltige Organisation der katholischen Kirche auf äußerst gefährdetem Vorposten in der Front. Daher ihre völlig andere Haltung zum Symbol des A. B. a. W.

ständigkeit der Völker von der weltlichen Herrschaft Roms zu stellen und die Freiheit des Geistes in wissenschaftlicher Forschung und Lehre zu hüten und zu wahren. Wie soll Religion der Menschlichkeit je gedeihen, wenn die freie Bildung der Weltanschauung auf der Grundlage des wissenschaftlichen Weltbildes gewaltsam unterdrückt wird? Ist nicht Weisheit die erste Säule des unsichtbaren Tempels der Menschheit? Rom verbündet sich jeglicher Regierung, die ihm Macht einräumt. Rom fördert die Demokratie notfalls, wo sie ihm Einfluß gewährt. Rom tritt für den Weltfrieden ein, nur um den Preis der Unterwerfung unter seinen Willen. Will man dauernde Verständigung zwischen den sich selbst regierenden freien Völkern, so kann man unversöhnlicher Feindschaft Roms gewiß sein.

Ist aber die Aufgabe des Symbols des A. B. a. W. in Wahrheit nur ein geschichtlich notwendiges und begreifliches Erzeugnis im harten Kampf ums Dasein der Freimaurerei schlechthin, dort, wo er am stärksten tobt, so darf in ihr keine Mißachtung für die altehrwürdige maurische Ueberlieferung geschehen werden, so darf sie nicht länger der Stein des Anstoßes, die Ursache des Zwiespalts und der Lähmung der Weltmaurerei sein. Die angelsächsischen Mächte mögen eindringlich prüfen, ob jene Großlogen nicht mit ihren Taten der Religion der Menschlichkeit dienen und damit jener höchsten Idee der Weltgeschichte, die das Symbol des A. B. a. W. ausdrückt. Sie mögen auf den lauter Willen und die rechte Gesinnung der Männer sehen, die in jenen Großlogen wirken. Dann sollte es nicht schwer sein, die Vereinigung der Weltmaurerei herzustellen, die heute in doppeltem Sinne notwendig ist, eine Notgemeinschaft. Die aufgewühlten Völker können und wollen nicht mehr lange harren auf die Befriedung der Erde. Die Weltwirtschaft ist zerstört. Eine sinnigemäßige Weltorganisation ist das dringende Gebot der Zeit. Zugleich aber droht der Weltmaurerei, die sich dieser ihrer Aufgabe zuwendet, der Angriff der katholischen Kirche, deren Macht in diesen unglücklichen Zeiten schnell zu wachsen scheint. Die Gegenwartsaufgabe der Weltmaurerei ist es, sich über die trennenden Unterschiede des Rituals hinweg zu einigen zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Abwehr.

Geschichte der französischen Maurerei.

Von Albert Lantoiné

Inhaltsangabe: Uebersetzt von Charles Thomes, Luxemburg

I.

Der Ursprung. (Seite 1—16.)

1. Phantastischer Ursprung. (Seite 3—5.)

Eine Begründung auf den freimaurerischen Symbolismus läßt den Ursprung der Freimaurerei weit zurückreichen, so daß wir es oft mit reinen Phantasiegebilden zu tun haben. So führt man in dieser Hinsicht die Freimaurerei zurück nicht nur bis auf Numa Pompilius, die Druiden, Isis, sondern bis auf Moses, Kain und sogar über die Schöpfung hinaus auf Gott, in dessen Schöpfung der verschiedenen Sonnensysteme man eine Veräußerlichung des freimaurerischen Gedankens erblicken will.

2. Der wahrscheinliche Ursprung (Seite 6—12).

Die Freimaurerei entstand aus den Bruderschaften und Gilde der Steinmetzen, in die nach und nach auch Nicht-Handwerker als Ehrenmitglieder aufgenommen wurden. Die Aufnahme von sog. Ehrenmitgliedern läßt sich schon für London im Jahre 1619/20 nachweisen. Diese spekulativen Männer erlangten nach und nach die Oberhand und legten den Grund zu der modernen Freimaurerei.

Im Jahre 1717 vereinigten sich die vier in London noch kümmerlich bestehenden Logen und legten den Grund zu der heutigen Freimaurerei. Durch diese Gründung verdrängte man allmählich die handwerksmäßigen Elemente aus der Vereinigung und gab dieser eine förmliche Regierung und Gesetzgebung.

II.

Die Prinzipien, auf denen sich die Freimaurerei aufbaute. (Seite 17—48.)

1. Der Rahmen (Seite 19—20).

Weil nunmehr die Mitglieder der Logen sich nicht mehr durch ihre Berufskennisse ausweisen konnten, schuf die neugegründete englische Großloge Gesetze, die heute noch die sog. Regularität ausmachen. Diese Gesetze beschränkten die bisher bestandene Freiheit der Logen und machte dieselben hinsichtlich ihrer Konstitution, ihrer Arbeiten und ihrer Neuaufnahmen von der ausdrücklichen Ernächtigung eines Zentralvorstandes abhängig. Die Neuordnungen riefen langjährige Zwistigkeiten hervor.

2. Die Prinzipien der Toleranz (Seite 21—36).

Scheinbar in großzügiger Weise lehnt die Andersonsche Konstitution einen engen Konfessionalismus innerhalb der Freimaurerei ab, doch verlangt sie immerhin das Bekennnis zu einer Religion und schließt deshalb ausdrücklich Atheisten und Irreligiöse aus. Die abwechselnde Verfolgung von Katholiken und von Protestanten in England zu jener Zeit scheinen diese weitherzige Anschauung beeinflußt zu haben. Zieht man aber, abgesehen von dem Gebaren der heutigen englischen Freimaurer, alle Umstände in Betracht und vergleicht speziell die alten Texte, so kommt man unwillkürlich zu einem andern Schluß. Die alten Verpflichtungen der Steinmetzverbände verlangten direkt eine katholische Gesinnung; die eigentlich weitherzigere Redaktion der Andersonschen Konstitution schließt gerade das speziell Katholische aus den Verpflichtungen aus und läßt erkennen, daß man den neuorganisierten Orden will auf protestantischer Basis einrichten, ohne dies aber vorsichtigerweise allzu klar zu erkennen zu geben. Die Vernichtung der alten Urkunden, aus denen Anderson geschöpft haben will, und die von keinem frm. Autor einleuchtend erklärt werden konnte, ist auf diese Weise leicht zu begreifen, ebenso wie die spätere Um- und Ausarbeitung der ursprünglichen Andersonschen Konstitution.

3. Die Landmarken (Seite 37—40).

Die Landmarken sind die unveränderlich bleibenden Grundsätze der Andersonschen Konstitution. Die durch die verschiedenen Ausleger angegebenen verschiedenen Landmarken lassen aber klar erkennen, daß dieselben durchaus nicht so klar ausgedrückt sind als man dies vorgibt. Uebrigens sind unveränderlich bleibende Grundsätze für einen Weltbund wie die Freimaurerei eine Unmöglichkeit, ebenso wie keine einzige der bestehenden profanen Gesetzgebungen auf alle Nationen angewendet werden kann. Das Verhängnis bringt es eben mit sich, daß gerade diejenigen Großlogen, die sich am meisten aufregen über die Uebertretung verschiedener Landmarken, ihrerseits in dieser Hinsicht noch schwerer fehlen, indem sie die ausdrücklichen und unzweifelhaften Vorschriften, die da verlangen, daß die Freimaurerei keine Rücksicht nimmt auf religiöse Bekennnisse oder Rassenunterschiede, in flagranter Weise verletzen. So schließen die alten deutschen Logen beispielsweise die Juden aus, während die amerikanischen Logen sich weigern Neger aufzunehmen.

4. Der obligatorische Deismus (Seite 41—47).

Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß die Andersonsche Konstitution die Atheisten nicht ausschloß, sondern dies nur tat gegenüber den stupiden Atheisten, wie dies heute vielfach so ausgelegt wird. Wenn man diesem gegenüber vergleicht, in welchem Rufe und in welcher Verachtung die Atheisten in jener Zeit standen, so wird man deutlich erkennen, daß das Wort "stupid" nur ein "schmückendes" Beiwort und nicht als unterscheidendes Merkmal zum Begriffe "Atheist" aufzufassen ist. Uebrigens zeugt von dieser Auffassung die verschiedentliche Abweisung von Suchenden, die sich als Atheisten erklärten, was auch noch sogar in einem Falle durch die Groß-Loge von Frankreich am 15. Juni 1875 geschehen ist. Betrachtet man heute die Mentalität der lateinischen Maurerei, so läßt sich beim besten Willen diese Landmark nicht mehr als eine unveränderliche Vorschrift aufrecht erhalten.

III.

Die Freimaurerei in Frankreich im XVIII. Jahrhundert. (Seite 49—76.)

1. Ihre Anfänge (Seite 51—60).

Das genaue Datum der Einführung der Freimaurerei in Frankreich anzugeben, ist unmöglich. Abgesehen von reinen Phantasieangaben, nach denen z. B. die Freimaurerei schon seit 1500 Jahren, und dies sogar in Hochgraden, in Frankreich gearbeitet hat, sind auch die von verschiedenen frm. Schriftstellern angegebenen näheren Andeutungen nicht verbürgt. Wenn man die ersten Anfänge der Freimaurerei in Frankreich ins Jahr 1725 verlegt oder sogar bis auf den 13. Oktober 1721, zu welcher Zeit die Loge von Dunkerque gegründet sein soll, zurückgreift, so ist hingegen zu bemerken, daß das erste einwandfreie Dokument erst am 3. April 1732 vom Bestehen der französischen Loge "Au Louis d'Argent" zu Paris Kenntnis gibt. Weiterhin sind die Angaben, daß 1725 Lord Derwentwater und 1736 Lord Harnouster zu französischen Großmeistern eingesetzt wurden, reine Erfindungen. Nachweislich wurde erst am 24. Juni 1738 der Herzog von Antin (Duc d'Antin) gewählt als "Immerwährender Groß-Meister der Maurer im Königreiche Frankreich".

Durch die ABC-Staaten.*

Von Br. Paul Camill Tyndall.

Als ich am 21. Mai 1925 die Schauspielturnee des „Deutschen Theaters in Südamerika“ von Hamburg aus antrat, begleitet von den Brudergrüßen unserer Hamburger Logen, da wollte ich diese Reise nicht nur im Zeichen der darstellenden, sondern auch der Königlichen Kunst unternehmen: sub specie fraternitatis! Und überall fand ich Brüder, weil „alle Länder gute Menschen tragen“. Aber auch die Logen besuchte ich, und fand auch dort Brüder. Die südamerikanischen deutschen Logen, die vor dem Kriege viel zahlreicher und stärker waren, blicken auf ein ehrwürdiges Alter zurück und sind alle Gründungen der Hamburger humanitären Großloge.

Wie Buenos Aires kulturell (nicht landschaftlich!) die hervorragendste Stadt ist, so sind auch die deutschen Logen „Teutonia“ und „Aurora“ auf besonderer Höhe. Ich konnte am Johannistag der „Teutonia“ am 27. Juni teilnehmen, das im Beisein der Großbeamten der argentinischen Großloge und der argentinischen Loge Mitre feierlich begangen wurde. Meister vom Stuhle war damals Don Teodoro Almán, der edle Menschenfreund, der Herausgeber des trefflichen „Argentinischen Tageblattes“ einer freisinnig pazifistischen Zeitung, der größten und einzigen in ihrer Art: alle anderen Zeitungen der Deutschen Südamerikas sind deutsch-national oder völkisch, reaktionär und kriegshetzerisch. In Buenos Aires erscheint auch das monatliche deutsche Logenblatt für Südamerika, „Die Kette“ von dem unermüdlichen Bruder Martin Brandt, bestens redigiert.

In Santiago, der schönen Hauptstadt Chiles, arbeitet unter chilenischer Hoheit die Loge „Zu den drei Ringen“, in Valparaíso die Loge „Lessing“, wo ich am 22. August über das Freimaurertum dieses unseres Heros sprach. Meister vom Stuhle ist Rektor Berger, eine Zierde der deutschen Wissenschaft dort, ferner Bruder Wiebe, ein Sohn des berühmten Freimaurers der Hamburger Großloge Wiebe und Bruder Reiber vom F. Z. A. S. Die Loge „Lessing“ wird im Jahre 1927 ihr 75jähriges Stiftungsfest begehen; sie hat ihr eigenes wertvolles Heim (in welchem die englische Loge selbst während des Weltkrieges ungestört weiterarbeiten konnte) und ein eigenes Begäbnis

am Friedhof draußen an der „plata ancha“, die weit in den „Pacificischen“ hinausblickt.

In Valdivia, das gerade das Fest des 75jährigen Bestehens der deutschen Kolonie beging, gibt es nur eine chilenische (also in spanischer Sprache arbeitende) Loge, ebenso in Puerto Nott und Temuco, wo wir überall gastierten. In der Universitätsstadt Concepcion ist Dr. Christoph Martin, der Leiter des Hospitals, auch Vorstand des „deutsch-chilenischen Bundes“ und Meister der Loge, der für Förderung des Deutschstums und kultureller Bestrebungen (Herausgabe der „Landeskunde von Chile“ von seinem Vater) bemüht ist. Daß das Logenleben dort nicht die wünschenswerte Ausbreitung findet, ist nicht etwa, wie Dr. Martin mir gegenüber meinte, an dem Wichtlischen Machwerk gelegen (Leute, die an derartigem Interesse haben, kommen für unsere ethnische Gesellschaft a limine nicht in Betracht!), sondern an dem Mangel jeglichen humanitären und sozialen Gedankens, zumal bei unseren schwarz-weiß-roten Landsleuten drüber.

Als wir Anfang Oktober wieder durch Buenos Aires kamen, weilt Br. Theodor Alemann, der am 22. September in den e. O. eingegangen war, leider nicht mehr unter den Lebenden: sein Werk für Frieden, Kultur und Deutschstum in Südamerika ist unvergänglich.

In Rio de Janeiro arbeitet die deutsche Loge unter brasilianischer Hoheit und umfaßt viele treffliche Brüder. Ich konnte der Sonnwendfeier beiwohnen, bei der viele blonde deutsche Kinder beschenkt wurden. In Joinville, der blühenden, deutsch anmutenden Gartenstadt steht auf einem Hügel neben der katholischen Kirche der Freimaurertempel der Loge „Deutsche Freundschaft zum südlichen Kreuz“, die im Jahre 1855 von Br. Ottokar Dörfel, dem ersten Koloniedirektor Joinvilles, ins Leben gerufen wurde. Am 1. November konnte ich dort den Brüdern und Schwestern beim Totenfest von unseren heimgegangenen Großen im Reiche des Freimaurertums sprechen, die alle für Menschheit und Menschenrechte für „die Welt mit allen kommenden Geschlechtern“ bauten, frei von gehässigen Vorurteilen. Im nahen Blumenau, jener Gründung Dr. Blumenaus vor 75 Jahren, soll erst eine Loge ins Leben gerufen werden, wenn sich um Br. Weber dort genügend freie Männer scharen werden: gerade dort wäre eine Lichteinbringung ja besonders nötig, wo der finstere „Urwaldbote“ deutsche Art zu verkörpern behauptet

*) Vortrag, gehalten in der Loge „Sokrates“, Wien, April 1926.

In Porto Alegre mit seinen 12 000 Teutobrasiliern ist die Loge "Zur Eintracht" nach der Kriegserklärung Brasiliens eingegangen und Meister Fenselau steht einer Wiederbelebung skeptisch gegenüber. Ebenso ist die Loge "Lessing" in dem rein deutschen Städtchen Santa Cruz mangels Brüdern noch geschlossen. Doch treffen sich in dem schönen mit den Bildern Br. Lessings und Br. Mozarts geschmückten Gebäude alltäglich die Intellektuellen dieses Ortes. So wünsche ich all den weithin zerstreuten Brüdern in Südamerika, daß sie wieder mutig an die Arbeit gehen mögen, unbekümmert um all die armeligen Rückständigkeiten, wie sie die meist noch im Banne der reaktionären monarchistischen Clique stehenden Auslandsdeutschen an den Tag legen. Die ersten deutschen Einwanderer in Südamerika waren ja aufricht demokratische Männer, die um der Freiheit willen, oft sogar als verfolgte 48er Revolutionäre ihre Heimat verließen. Mögen ihre Söhne und Enkel drüben das nie vergessen und eingedenk sein, daß die Argentinier und Chilenen sowie die Lusobrasiliener Republikaner und Pazifisten sind: diese Romanen haben jenen bekannten Friedensvertrag untereinander abgeschlossen, der einen Kriegsfall zwischen ihnen durch Schiedsgericht und Unterhandlungsfristen ausschließen soll. Allen Nationen und Rassen haben sie ihr Land erschlossen und alle Bewohner, ob Weiße, Neger, Mulatten, Indianer haben Gleichberechtigung. Mögen diese Länder noch jung in der Kultur, dem geistig interessierten Europäer kaum etwas zu bieten haben, in diesem einzigen Punkte: Gleichberechtigung und Friedensbereitschaft können die Europäer, speziell unsere hiesigen und dortigen Deutschnationalen von den A B C. Völkern viel lernen.

Freimaurerische Rundschau.

Die holländische Auffassung des Freimaurertums.

Der Groß-Orient der Niederlande gab kürzlich den Begriff "Frinrei." folgende Fassung:

1. Die Frinrei. ist eine Geistesrichtung, aus innerem Drang geboren, die alle geistigen und seelischen Eigenschaften zu entwickeln strebt, die den Menschen und die Menschheit auf eine höhere, geistige und sittliche Stufe erheben können. Sie findet ihr Ziel in der Ausübung der Lebenskunst.
2. Der frinreiche Orden ist eine unablässige Gruppe von Br., die über die ganze Erde verbreitet sind. Er hat den Zweck, ein

In Porto Alegre mit seinen 12 000 Teutobrasiliern ist die Loge "Zur Eintracht" nach der Kriegserklärung Brasiliens eingegangen und Meister Fenselau steht einer Wiederbelebung skeptisch gegenüber. Ebenso ist die Loge "Lessing" in dem rein deutschen Städtchen Santa Cruz mangels Brüdern noch geschlossen. Doch treffen sich in dem schönen mit den Bildern Br. Lessings und Br. Mozarts geschmückten Gebäude alltäglich die Intellektuellen dieses Ortes. So wünsche ich all den weithin zerstreuten Brüdern in Südamerika, daß sie wieder mutig an die Arbeit gehen mögen, unbekümmert um all die armeligen Rückständigkeiten, wie sie die meist noch im Banne der reaktionären

monarchistischen Clique stehenden Auslandsdeutschen an den Tag legen. Die ersten deutschen Einwanderer in Südamerika waren ja aufricht demokratische Männer, die um der Freiheit willen, oft sogar als verfolgte 48er Revolutionäre ihre Heimat verließen. Mögen ihre Söhne und Enkel drüben das nie vergessen und eingedenk sein, daß die Argentinier und Chilenen sowie die Lusobrasiliener Republikaner und Pazifisten sind: diese Romanen haben jenen bekannten Friedensvertrag untereinander abgeschlossen, der einen Kriegsfall zwischen ihnen durch Schiedsgericht und Unterhandlungsfristen ausschließen soll. Allen Nationen und Rassen haben sie ihr Land erschlossen und alle Bewohner, ob Weiße, Neger, Mulatten, Indianer haben Gleichberechtigung. Mögen diese Länder noch jung in der Kultur, dem geistig interessierten Europäer kaum etwas zu bieten haben, in diesem einzigen Punkte: Gleichberechtigung und Friedensbereitschaft können die Europäer, speziell unsere hiesigen und dortigen Deutschnationalen von den A B C. Völkern viel lernen.

Zentrum zur Ausübung dieser Lebenskunst zu bilden, und will die alleseitige, harmonische Entwicklung des Menschen und der Menschheit anstreben.

3. Die Frinrei. entspringt aus dem festen Vertrauen auf das Bestehen einer Weltordnung, die an der Vervollkommenung des Menschen und der Menschheit fortwirkt.
4. Als Grundsätze gelten ihr die Erkenntnisse von dem hohen Werte der menschlichen Persönlichkeit; vom Rechte eines jeden, selbstständig die Wahrheit zu erfahren; von der moralischen Verantwortlichkeit des Menschen für seine Handlungen; von der Weisengleichheit aller Menschen; von der Brüderlichkeit der Menschen im allgemeinen; von der Pflicht eines jeden, immer am gemeinsamen Wohle zu arbeiten.

(Aus d. Leuchte.)

Gegen diese Grundsätze ist nichts einzuwenden. Nur der Punkt 3 entfesselt unsern Widerspruch. Wozu will man es festlegen, woher der Wille eines Menschen zur Vervollkommenung des eigenen Selbst stammt? Daß er nur aus dem Vertrauen auf eine Weltregierung sich herleiten kann, ist eine rein willkürliche, dogmatische Behauptung. Punkt 3 fällt auch insofern vollkommen aus dem Rahmen des übrigen Programms, als er eben kein Programm, keine Feststellung eines Willenszwecks darstellt, sondern eine theoretische Festlegung glaubensmäßiger Art.

Aus der Tschechoslowakei.

Die Großloge "Lessing" zu den drei Ringen" hat auf ihrer letzten Bundesversammlung in Reichenberg den Großmeister Adolf Girischick und den zug. Großmeister L. Pick zu Ehrengroßmeistern ernannt.

Die Große Landesloge von Deutschland hat die Beziehungen zu der Großloge "Lessing" zu den drei Ringen" abgebrochen. Gründe: angeblich die Kritik der Zeitschrift "Die drei Ringe" an freimaurerischen Einrichtungen der Großloge von Deutschland. Der Briefwechsel ist in der Aprilnummer der "Drei Ringe" veröffentlicht.

Das Freimaurertum — eine englische Angelegenheit.

Die Gesamtzahl der Freimaurer wird englischerseits auf 4 310 000 Br. geschätzt, von denen 3 910 000 in englischer Sprache arbeiten, von den restlichen 400 000 arbeiten 75 000 in deutscher Sprache. (Leuchte.)

Freimaurerische Jugendvereinigungen.

Die Liga der Schweizer mäurischen Jugendvereinigungen hielt am 28. April in Yverdon ihre Hauptversammlung ab. Das Thema der Beratungen lautete: An welchen Werken für die Jugend könnte die Liga der Schweizer mäurischen Jugendvereinigungen teilnehmen? (Wiener Freimaurerzeitung)

Die "Wiener Freimaurerzeitung" gibt einen ausführlichen Bericht über die in der Deutschen Burschenschaft gegen die Freimaurerei unternommenen Aktionen, der auf einen im "Bundesblatt" der "Drei Weltkugeln" abgedruckten Vortrag eines Alten Herren der D. B. fußt.

Bei dieser Gelegenheit wird auch ein gegen die Juden gerichteter, völkerfeindlicher Durchführer der völkischen Prinzipien bestimmter Be-

eventuals zur Durchsetzung des Vorschriften schluß dieser auf christlicher Grundlage stehenden Körperschaft erwähnt. Danach dürfen Juden nicht mehr aufgenommen werden und ist den Angehörigen der D. B. auch Heiraten mit Jüdinnen und andern farbigen Weibern verboten.

Academiker setzen **Jüdinnen** Farbigen gleich und haben für farbige Frauen nur die Bezeichnung "Weiber". Im übrigen illustriert dieser Beachtsß das schöne Lied: Frei ist der Bursch usw.

Der achtzigjährige Michael Georg Conrad

Der bekannte naturalistische Schriftsteller Michael Georg Conrad in München feierte am Ostermontag seinen 80. Geburtstag. Er gehört unseres Wissens einer Loge der Bayreuther "Sonne" an.

Große Landesloge und Großloge von Wien.

Die Große Landesloge hat ihren Vertreter bei der Großloge von Wien zurückgezogen. Daraufhin hat auch die Wiener Großloge ihren Vertreter bei der Großen Landesloge abberufen. (Wiener Freimaurerzeitung).

Die Große Landesloge ist anscheinend eifrig bemüht, dem Geist von Locarno in der Freimaurerei eine eigenartige Auswirkung zu verschaffen.

Der unwillkommene LokaRohmister.

Der Nationalverband deutscher Offiziere ist bekanntlich damit beschäftigt, die „Freimaurerfrage“ zu studieren. Er hat einen Ausschuß eingesetzt, dem drei Freimaurergegner und zwei Freimaurer angehören. Ueber die Tätigkeit dieses Ausschusses erstattete der Vorsitzende Generalleutnant Waechter, einen Bericht, der in der Wiener Freimaurerzeitung abgedruckt ist. Der Ausschuß ist zu keiner absoluten Klärung der Frage gekommen, ob die Freimaurerei — es handelt sich nur um die altpreußisch-christliche — mit der Mitgliedschaft des NDO. vereinbar ist. Bei der Einzelbesprechung der Differenzenpunkte ist von besonderem Interesse die Erklärung der Freimaurermitglieder des Ausschusses, zur nationalen Einstellung der Logen. Danach empfinden die preußischen Logen eine große Mitgliedschaft von Dr. Stremann selbst als eine große Belastung.

Von unserem französischen Br. A. Juvanon erhalten wir folgende Erklärung zugesandt:

Sehr liebe Br.

Im März 1925 haben wir den Lesern von "Sous le triangle" von der Revue l'Alcacia, zur Kenntnis gebracht, daß durch eine unüberlegte Abhandlung eines Ausschußmitglieds der "Fraternité Reconciliation", einer freimaurerischen Gruppe für französisch-deutsche Annäherung, für uns eine Lage geschaffen worden sei, die es uns zur Pflicht mache, nicht allein zum zweiten Male aus dem Vorsitz der besagten Gruppe auszuscheiden, für deren moralische und finanzielle Unterstützung und Ausbreitung wir im Verhältnis zu unseren Mitteln beigetragen hatten, anders als durch unfruchtbare Worte oder Eitelkeitsucht, worum wir

gar nicht besorgt zu sein brauchen, sondern daß wir uns gleichzeitig von dieser Vereinigung endgültig zurückziehen.

Wir legen Wert darauf, heute zu wiederholen, daß wir in keiner irgendwelchen Eigenschaft der „Faternité Réconciliation“ angehören, aber wir möchten hinzufügen, daß wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln, mit unserem ganzen Herzen, die sehr schwierige Aufgabe forsetzen, der wir uns unterzogen haben, und im Laufe derselber

werden wir inmitten selbst der Weltreinrauerie Hindernisse begegnen die unsere Tätigkeit aber nicht verlangsamen, weniger noch erlahmen können.

Wir bleiben überzeugt, daß der Eckstein des Weltfriedens ist, wenn es bleibt die aufrichtige Annäherung Frankreichs und Deutschlands.

Br. Adri en Juvanon,
Mitglied und Schriftführer des Rats des Grand Orient de France
Mitglied der Loge Dr. Penzig zur Morgenröthe (F. Z. A. S.)
Orient Berlin.

Zur deutsch-französischen Verständigung.

Unser Br. v. Schoenaiach sprach auf seiner Rückreise von Palästina Ende März in der Loge „La Fraternité Ecossaise“ in Nizza über Weltfriedenstrengen und die deutsch-französische Versöhnung. Mit welcher Begeisterung dieser Vortrag von unseren französischen Brn. aufgenommen wurde, beweist eine Entschließung, die auf einer späteren Sitzung von der Loge einstimmig gefaßt und Br. Schoenaiach nachge sandt wurde.

Die Loge „Zur schottischen Bruderschaft“ im Orient Nizza, spricht dem General v. Schoenach für seinen prächtigen Vortrag ihren vollen Beifall aus. Voller Bewunderung, beglückwünscht sie ihn zu dem Mut, den er als echter Freimaurer seit Jahren bewiesen hat, und zu seiner heroischen Arbeit im Dienste des Friedens und der französisch-deutschen Verständigung.

Die Loge „Zur schottischen Bruderschaft“ richtet freundschaftliche und brüderliche Grüße an alle deutschen Freimaurer, die ebenso wie Br. Schoenach die edlen Gedanken des Pazifismus vertreten und sich der maurerischen Verständigungsarbeit widmen; auch sichert sie hin- gebende Mitarbeit zu, um dem Friedenswillen in ganz Frankreich zum Siege zu verhelfen. . . .

HAMBURGER QUALITÄTS- ZIGARREN

